

Prof. Dr. Maria Böhmer MdB

Staatsministerin

Rede

**anlässlich des Neujahrsempfangs 2013
in Mutterstadt**

28.01.2013

+ + + E S G I L T D A S G E S P R O C H E N E W O R T + + +

I. Einleitung

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie erinnern sich bestimmt an das Wort des Jahres 2012: „Rettungsroutine“.

Ich sage es ganz offen: Ich konnte und kann diese Wahl dieses Wortes nicht nachvollziehen – denn Routine stellt sich bei den Herausforderungen, die zu bewältigen sind, wahrlich nicht ein.

In der Staatsschuldenkrise arbeiten wir Schritt für Schritt für mehr Stabilität und Wettbewerbsfähigkeit in Europa. Den einen großen Paukenschlag wird es nicht geben. Daher wird uns das Thema 2013 weiter in Atem halten.

Der eingeschlagene Weg trägt erste Früchte. Wir werden diesen Weg weitergehen – mit Angela Merkel an der Spitze. Denn sie kämpft wie kein anderer für Deutschland und Europa.

II. Wahlperspektiven

Wahrlich, Routine stellt sich auch sonst nicht ein. Vor einer Woche waren wir Zeugen eines nervenaufreibenden Wahlabends. Auch ich habe bis Mitternacht vor dem Fernseher gesessen. Die niedersächsische CDU mit David McAllister an der Spitze hat enorm gekämpft und denkbar knapp verloren.

Das Ergebnis ist weit über Niedersachsen hinaus schmerzhaft. Wir haben die Mehrheit im Bundesrat verloren. Ich kann SPD und Grüne nur warnen. Ihre Blockadehaltung geht zu Lasten der Menschen in unserem Land. Das darf nicht sein!

Was jedem zu denken gibt, ist das Ergebnis der FDP, 9,9 %! Das sind zu einem großen Teil Stimmen der CDU-Wähler! Da gibt es nichts zu deuteln: Das war gut gemeint, aber das Ergebnis ist fatal.

Was bedeutet das für die Bundestagswahl? Ich bin der festen Überzeugung: Die FDP wird aus eigener Kraft den Einzug in den Deutschen Bundestag schaffen.

Wir als Union haben keine Stimme zu verschenken. Im Gegenteil: Wir müssen unser Spektrum erweitern und um jede Stimme kämpfen. Ich sage ganz klar: Jetzt erst recht.

Es geht um viel:

- Wie wollen wir in Zukunft leben?
- Wollen wir mehr Staat oder weniger Staat?
- Wollen wir Beliebigkeit oder wollen wir Verlässlichkeit?

III. Soziale Marktwirtschaft

Genau hier liegen die Unterschiede. Für die Union ist und bleibt die Soziale Marktwirtschaft der Markenkern. Wir trauen den Menschen in unserem Land etwas zu und stehen gleichzeitig an der Seite der Schwachen.

Unter Rot-Grün war Deutschland beim Wirtschaftswachstum Schlusslicht in Europa. Heute ist Deutschland die Wachstumslokomotive.

Gerade hier im Wahlkreis gibt es viele starke und innovative Unternehmen. Das sind nicht nur die Großen wie die BASF oder KSB. Das sind auch die vielen kleinen und mittleren Betriebe.

Davon profitieren alle. Hier im Wahlkreis liegt die Arbeitslosigkeit bei etwa 6 Prozent. Im Rhein-Pfalz-Kreis gar bei 3,4 Prozent. Das ist Vollbeschäftigung! Und das soll auch so bleiben!

IV. Infrastruktur / Hochstraße Nord

Dafür müssen auch in Zukunft die Rahmenbedingungen stimmen. Gerade in unserer dicht besiedelten Region sind wir auf eine gute Infrastruktur angewiesen. Das zentrale Verkehrsprojekt ist für uns hier im Wahlkreis die Sanierung der Hochstraße Nord.

Auch bei diesem Thema ist 2013 ein Jahr der Entscheidung. Für Ludwigshafen ergeben sich neue Chancen für die Stadtentwicklung. Aber die Hochstraße hat zweifelsohne große Bedeutung für die gesamte Region.

Ich versichere Ihnen: Ich bleibe hier am Ball, in engem Schulterschluss mit unserer Oberbürgermeisterin Eva Lohse und Bundesminister Peter Ramsauer.

V. Demographie

Wenn wir in die Zukunft blicken, dann stellen wir fest: Die größte gesellschaftliche Herausforderung, vor der wir stehen, ist die demographische Entwicklung. Welche Sprengkraft sich damit verbindet, ist nicht immer auf den ersten Blick erkennbar.

Auch wenn die Ausgangslage bei uns in der Pfalz gut ist: Innovative Unternehmen, attraktive Arbeitsplätze, Lebensqualität und vor allem Menschen, die bereit sind, sich in ihrer Nachbarschaft, ihrer Gemeinde oder in ihrem Verein einzubringen.

Die demographische Entwicklung geht nicht an uns vorbei. Das haben uns auch die zahlreichen Veranstaltungen der Demographiewoche hier in der Metropolregion im letzten Jahr vor Augen geführt.

Machen wir es konkret. Nehmen wir die Schülerentwicklung der nächsten 20 Jahre z.B. in Frankenthal: In 20 Jahren werden wir dort 14 % weniger Grundschüler haben. Bei den 16-20 Jährigen werden wir einen Rückgang von 34 % erleben. Stellen Sie sich eine Schulklasse vor: Ein Drittel weniger Schüler!

Bei den Beschäftigten sieht es nicht anders aus: In zwölf Jahren bereits werden bundesweit 6 Millionen Menschen weniger dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Das entspricht der kompletten Einwohnerzahl von Hessen!

VI. Fachkräftemangel

Der Fachkräftemangel macht sich bereits heute bemerkbar. Das sagt mir der Handwerker genauso wie der Personalchef eines Industriebetriebes. Von Krankenhäusern, Pflegeheimen und Kindergärten ganz zu schweigen, die händierend nach qualifizierten Fachkräften suchen.

Ich selbst arbeite an der Fachkräftestrategie der Bundesregierung mit. Letzte Woche haben wir im Kabinett dazu den Fortschrittsbericht beraten. Das Ziel muss sein, längerfristig mehr ältere Menschen, mehr Frauen und mehr Zuwanderer in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Wir kommen in allen drei Bereichen voran.

Das A und O sind für mich: Bildung und Ausbildung. Ich habe derzeit die Federführung beim Nationalen Ausbildungspakt. Das möchte ich für unseren Wahlkreis fruchtbar machen. Im Frühjahr plane ich daher hier in der Metropolregion eine große Ausbildungskonferenz von der weitere Impulse ausgehen sollen.

Frühe Berufsorientierung in der Schule verankern, den Übergang von der Schule in die Ausbildung weiter verbessern, die Zahl der Ausbildungsabbrecher verringern und Ausbildungspatenschaften voranbringen: Hierfür mache ich mich stark!

Mein Credo – nicht nur in der Integration – lautet: Jeder muss seine Chance haben, aber er muss sie auch nutzen!

Eine Ausbildung ist die Eintrittskarte in ein erfolgreiches Berufsleben. Bei der Kabinettsitzung letzte Woche wurde erneut deutlich, dass viele arbeitslose Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland leben, die eine abgeschlossene Berufsausbildung haben, aber deren Abschlüsse oft nicht anerkannt sind. Daher haben wir auf Bundesebene das Anerkennungsgesetz verabschiedet, das ich auf den Weg gebracht habe, es ist seit dem 1. April in Kraft.

Jetzt ist es dringend nötig, dass die Länder ihren Ankündigungen Taten folgen lassen und eigene Gesetze auf den Weg bringen. Das gilt auch für Rheinland-Pfalz. Da sage ich ganz deutlich Richtung Mainz: Reden Sie nicht nur über Integration, handeln Sie endlich!

VII. Integration

Integration ist seit mehr als sieben Jahren mein Schwerpunktthema in Berlin und bundesweit. Und natürlich auch hier! Das war und ist kein einfaches Thema.

Lange haben wir bei der Integration fast ausschließlich über Defizite und Versäumnisse reden müssen. Heute können wir über Chancen und Potentiale sprechen, sowohl im Land als auch mit Blick auf die qualifizierte Zuwanderung, die an Fahrt gewinnt. Deshalb entwickeln wir verstärkt vorbereitende Integrationsstrategien: Vom Reparaturbetrieb zur Zukunftswerkstatt.

Ich will ein neues Kapitel in der Integrationspolitik aufschlagen. Es geht hierbei vor allem um ein gesellschaftliches Umdenken: hin zu einer Willkommens- und Anerkennungskultur.

Hierbei setze ich auf starke Partner: die Kommunen, die Wirtschaft, die Medien, die Migrantorganisationen und das bürgerschaftliche Engagement in den vielen Initiativen und Vereinen. Ganz besonders setze ich auf den Sport.

Lieber Herr Hoeneß,

Es war ein starkes Zeichen, als die Bundesliga zu Beginn dieser Saison eine Kampagne für Integration, Willkommenskultur und Toleranz startete.

Alle Bundesligacclubs verzichteten am dritten Spieltag auf die Trikotwerbung. „Geh Deinen Weg“ lautete das Motto. Die Sponsoren trugen diese Kampagne mit. Das war eine enorme Mannschaftsleistung.

Sie haben den Ball ins Rollen gebracht. Ohne Sie wäre das nicht denkbar gewesen! Vielen Dank Uli Hoeneß!

VIII. Zusammenhalt Jung / Alt

Damit wir die demographische Entwicklung positiv gestalten können, müssen wir auch den Zusammenhalt der Generationen stärken.

Entscheidende Impulse gehen von der Arbeit der drei Mehrgenerationenhäuser in Frankenthal, Limburgerhof und Ludwigshafen aus.

Hier können beispielsweise Kinder aus Familien, in denen keine Großeltern leben, die Erfahrungen dieser Generation mitbekommen. Beeindruckend finde ich bei meinen Besuchen immer wieder, wie sich gerade Ältere mit ihrer Erfahrung einbringen. Dies verdient unser aller Respekt und Anerkennung!

IX. Rente

Anerkennung der Lebensleistung – das ist für mich das zentrale Thema, wenn wir über eine anstehende Rentenreformen sprechen.

Sie alle wissen, wie sehr ich mich seit Monaten, ja seit Jahren für eine bessere Anerkennung von Kindererziehungszeiten in der Rente einsetze. Wir müssen endlich die Gerechtigkeitslücke für die älteren Mütter schließen.

Der Bundesparteitag der CDU im Dezember hat dafür die Weichen gestellt. Die Anerkennung der Kindererziehungszeiten sollen nun stufenweise verbessert werden. Das ist ein großer Erfolg! Es gilt: Es darf keinen Schritt in der Rentenreform geben, ohne dass das Thema Mütter-Renten aufgegriffen wird. Deshalb dürfen wir hier nicht locker lassen.

Auch heute Abend setze ich auf Ihre Unterstützung. Die Frauen Union ist mit einem Stand im Foyer präsent und sammelt Unterschriften für dieses Anliegen – vielen Dank allen Mitstreiterinnen und Mitstreitern!

X. U3-Ausbau

Zusammenhalt von Jung und Alt bedeutet aber auch, dass junge Familien die nötigen Freiräume haben. Heute heißt das: Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiterentwickeln!

Aktuell geht es um ein besseres Betreuungsangebot für die Unter-Dreijährigen. Die Bundesregierung hat dafür schon über vier Milliarden Euro zur Verfügung gestellt und vor Weihnachten nochmals 580 Millionen Euro draufgelegt. Das ist wahrlich kein Pappenstiel!

Ich informiere mich im Wahlkreis immer wieder über die konkreten Fortschritte, ob hier in Mutterstadt, im gesamten Rhein-Pfalz-Kreis, in Frankenthal oder in Ludwigshafen.

Was unsere Kommunen hier leisten, ist enorm. Ich höre aber auch von vielen Bürgermeistern, dass Sie vom Land Rheinland-Pfalz mehr Unterstützung brauchen (erwarten). Die Botschaft Richtung Mainz lautet: Lassen Sie die Kommunen nicht weiter im Regen stehen!

XI. Schluss / Jahr der Entscheidung

Kein Zweifel, die Verwirklichung des Rechtsanspruchs auf einen Krippenplatz zum 1. August wird auch die Auseinandersetzung im Vorfeld der Bundestagswahl mitbestimmen.

Schwierige Wochen und Monate liegen vor uns, aber wir sind gut gerüstet – auf Bundesebene und hier im Wahlkreis.

Johann Wolfgang von Goethe sagte einmal:

„Was immer du tun kannst oder erträumst zu können, beginne es jetzt.“

In diesem Sinne soll dieser Neujahrsempfang der Beginn sein. Der Beginn für die Arbeit für ein erfolgreiches Jahr 2013.

Ich für meinen Teil habe ein ganz klares Ziel vor Augen: Ich will das Direktmandat in unserem Wahlkreis wieder gewinnen.

Der Erfolg vor vier Jahren war eine echte Mannschaftsleistung. Dafür danke ich Ihnen nochmals sehr herzlich und bin mir sicher: Wir werden auch in diesem Jahr ein starkes Team sein.

Gemeinsam werden wir aus dem Jahr der Entscheidung ein Jahr des Erfolges machen.

Vielen Dank!